

PAGANO, MAURIZIO, ed., *Lo spirito. Percorsi nella filosofia e nelle culture*, Essere e libertà 9, Mimesis Edizioni, Milano – Udine 2011; pp. 695. € 38,00. ISBN 978-88-5750-708-8.

Der Reiz des Bandes, so könnte man mit einer Übertreibung sagen, liegt darin, dass er das Unmögliche versucht. Über die Grenzen von Epochen, Kulturen, Religionen und Disziplinen hinweg wird hier dem Begriff des Geistes nachgegangen. In Stichworten: Ägypten, China, Indien, Griechenland; die Bibel und der Koran; Joachim von Fiore, Bonaventura, Thomas, Eckart, Cusanus, Böhme, Oetinger; Schlegel, Novalis, Fichte, Hegel, Schelling, Kierkegaard, Dilthey, Troeltsch, Croce, Gentile; Solov'ev, Florenskij, Bulgakov; Scheler, Bergson, Lavelle, Le Senne, Heidegger, Ricoeur, Vattimo, Derrida. Wie der Herausgeber in seiner Einleitung festhält, erschien die Erfahrung des Geistes in ihren jüdischen und griechischen Ursprüngen eher an das Phänomen des Lebens gebunden, während unter dem Einfluss des Christentums und der Philosophie die Momente des Bewusstseins und der Vernunft in den Vordergrund traten. Daraus sei ein Dualismus entstanden, den erst das zeitgenössische Denken allmählich überwunden habe. «Der Geist wird nicht mehr als eine Sache vorgestellt, sondern als eine Dimension der Erfahrung» (21). In die gleiche Richtung weist Wolfhart Pannenberg: Unter «Geist» sei ursprünglich nicht das Bewusstsein, sondern eine Art Kraftfeld zu verstehen. «Der Geist, vermittelt durch das Lebensgefühl, ist Bedingung von Bewusstsein und Selbstbewusstsein, aber nicht umgekehrt» (166).

Von den vielen Aspekten, die mit dem Stichwort Geist verbunden sind, sticht besonders die Erfahrung der Freiheit hervor. Bereits der Apostel Paulus bringt den lebendig machenden Geist in Gegensatz zum Buchstaben des Gesetzes, der tötet. Die gleiche Gegenüberstellung findet sich in der Geschichtstheologie Joachim von Fiore wieder, dessen Zeitalter des Geistes nicht nur die Freiheit vom Gesetz des

Alten Bundes, sondern auch eine Verwandlung der irdischen Kirche mit sich bringen soll. Übrigens zu Recht nimmt Antonio Staglianò Joachim gegen überzogene Kritiken in Schutz. Im Deutschen Idealismus verselbständigte sich der Gegensatz zwischen Geist und Buchstaben zusehends und wurde zum Schlagwort dafür, wie man eine bestimmte Philosophie (nicht) zu verstehen habe. In jüngerer Zeit griff Gianni Vattimo den Gedanken der Befreiung des Geistes vom Buchstaben auf. Durch die hermeneutische Engführung geht allerdings das vielleicht bedeutendste Moment der Erfahrung des Geistes verloren, nämlich die religiöse Komponente. Nicht zufällig endet der Band mit zwei Aufsätzen, die Rückschau auf die Wiederentdeckung des Heiligen Geistes in der Theologie des 20. Jahrhunderts halten. Erinnert wird vor allem an das Zweite Vatikanische Konzil und die Anregungen, die zunächst Karl Rahner für eine trinitarische Neuausrichtung der Theologie gab. Angesichts der gleichzeitigen Besinnung auf die patristischen Wurzeln ist es merkwürdig, dass die Kirchenväter in dem Band weitgehend ausgespart bleiben. Zumindest Tertullian, Origenes und natürlich Augustinus hätten doch wohl einen Beitrag verdient.

Viele der über dreißig Autoren des Buches sind ausgewiesene Experten auf ihrem Gebiet. Die meisten Aufsätze sind eher historisch ausgerichtet und bieten hauptsächlich eine geschichtliche Bestandsaufnahme. Dennoch ergibt sich insgesamt auch ein systematisch aufschlussreiches Bild. Deutlich wird die ständige Spannung zwischen Immanenz und Transzendenz des Geistes. Handelt es sich um ein anthropologisches, vielleicht kosmologisches Prinzip? Oder ist der Geist etwas Göttliches? Dass beides einander keineswegs ausschließt, belegt nicht nur die Geschichte der christlichen Theologie, sondern lässt sich beispielhaft auch am Streit um die Deutung des absoluten Geistes bei Hegel ablesen. Insgesamt kann man den Herausgeber beglückwünschen zu einem Buch, das eine Fülle von Quellen und Literatur zusammenführt, die man sonst nur an weit verstreuten Orten findet.

GEORG SANS, S.I.